

Faszination für das Lebendige

Du mein liebes Tier

Die meisten Kinder sind von Natur aus neugierig auf Tiere. Hund, Katze, Kaninchen, Vogel, Schnecke, Käfer, Wurm und Co. können tolle Lehrmeister und Freunde sein. Vorausgesetzt, ihr Wohlbefinden genießt erste Priorität und die Begegnung zwischen Tier und Menschenkindern findet artgerecht statt. ■ Andrea Kippe



Bauernhofspielgruppen entsprechen einem grossen Bedürfnis. Bei der IG Spielgruppen Bildung startet im Herbst 2018 bereits der dritte Zertifikatslehrgang zur Bauernhofspielgruppenleiterin.

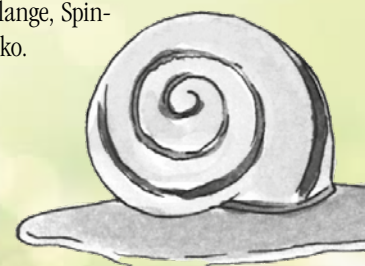
«Bauernhofspielgruppen sind im Moment der Renner», sagt Ruth Betschart, Leiterin Aus- und Weiterbildung, «die Eltern haben für ihre Kinder den Bauernhof entdeckt. Nicht zuletzt wegen der Möglichkeit, Tiere kennenzulernen.»

Tiere tun uns gut

Kinder können im Kontakt zu Kaninchen, Schafen, Ziegen, Pferde, Kühen, Hühnern, Hund und Katze Schüchternheit und Ängste abbauen. Gleichzeitig schulen sie sich in Achtsamkeit und Empathie. Sie lernen, ihre eigenen Grenzen und die Bedürfnisse des tierischen Gegenübers wahrzunehmen und zu respektieren. Selbst- und Urvertrauen, Verantwortungsbewusstsein, Motorik und Kommunikationsfähigkeiten werden gefördert, das Immunsystem wird gestärkt. Kurz: Der Umgang mit Tieren kann Kindern ein dickes Bündel an Sozialkompetenz mit auf den Lebensweg geben und ihre Entwicklung und Gesundheit positiv beeinflussen. Warum das so ist, ist recht umfassend erforscht. Die positiven Auswirkungen des Kontaktes zu Tieren wird zum Beispiel auch in der tiergestützten Therapie und Pädagogik genutzt.

Tierisch wissenschaftlich

Die Psychologin Vanessa LoBue von der Rutgers University in Amerika und ihre Kollegen beobachteten 2013, dass sich Kleinkinder im Alter von ein bis drei Jahren länger mit echten Tieren beschäftigen als mit leblosen Spielsachen. Dabei machten die Kinder keinen Unterschied zwischen Fisch, Hamster, Schlange, Spinne oder Gecko.



©yanadjan | fotolia.com

Der amerikanischen Soziobiologe Edward O. Wilson kam schon 1984 in seiner Biophilie-Hypothese zum Schluss, dass wir uns evolutionsbedingt automatisch zu allem Lebendigen hingezogen fühlen. Insbesondere auch deshalb, weil wir selbst lebendig und ein Teil der Natur sind.

Forscher der Universität von Cambridge wiesen unlängst nach, dass die Kind-Tier-Beziehung stärker sein kann als jene zu den Geschwistern. Dieser Zusammenhang war am stärksten ausgeprägt, wenn das Tier ein Hund war.

Vom richtigen Zeitpunkt

Nicht alle Kinder wenden sich einem Tier gleich begeistert zu, und auch für Aktivitäten mit Tieren gilt der Leitsatz der Spielgruppenpädagogik: Das Kind bestimmt den Zeitpunkt. Ob es passt, ein Huhn auf dem Arm zu halten, den Hund zu streicheln, die Kaninchen zu füttern, sich aufs Pony zu setzen, einen Regenwurm oder Käfer über die Hand kriechen zu lassen und so weiter ist jedoch auch vom jeweiligen Tier abhängig. Zeigt es kein Interesse oder zieht es sich zurück, muss dies das menschliche Gegenüber akzeptieren. Das Kind lernt: Ein Tier ist kein Spielzeug, sondern ein lebendiges, empfindsames Wesen. Es kann, wie wir Menschen auch, Schmerzen haben, krank, müde, hungrig und durstig sein, aber auch übermütig und neugierig.

Regeln für Gross und Klein

Das Schweizerische Tierschutzgesetz ist eines der strengsten in Europa. Wer Tiere hält, muss diese artgerecht halten, pflegen und füttern. Nur wenn sich ein Tier wohl und sicher fühlt, ist es auch bereit, positive Kontakte zu den Menschen aufzubauen. Deshalb sollten gegenseitiges Beschnuppern, Berühren und Kennenlernen sowohl für das Kind wie für das Tier freiwillig sein. Und nicht jedes Tier, das wie ein Kuscheltier aussieht oder in Plüschversion als solches dient, ist eines. Kaninchen zum Beispiel sind sensibel und scheu und verlieren nicht gerne den Boden unter den Füssen. Auch Meerschweinchen

sind überhaupt nicht dazu geeignet, um festgehalten und herumgetragen zu werden. Es versetzt sie in Angst und Stress. Zwar halten sie meist still, doch ist dies mehr eine Schreckstarre als genüssliches Entspannen. Für den Umgang mit Tieren müssen klare Regeln gelten, und Kinder dürfen mit Tieren nie allein gelassen werden. Die Gesamtverantwortung liegt immer bei den Erwachsenen, die eine wichtige Vorbildrolle innehaben. Ein Kind im Spielgruppenalter versteht noch nicht, dass Tiere wirklich jeden Tag versorgt werden müssen. Zudem beginnt sich das Einfühlungsvermögen erst zu entwickeln. Manchmal braucht es eine klare Grenze und eine einfache Erklärung, zum Beispiel: «Der Hund macht jetzt sein Mittagsschläfchen und möchte in Ruhe gelassen werden.»

Soo süss!

Tapsige junge Kätzchen, Hundewelpen, Fohlen oder Kälbchen sind ja so herzlich – aber warum?

Es liegt daran, dass Tierbabys einige charakteristische Körpermerkmale haben, die auch bei Menschenkindern vorkommen. Zum Beispiel eine hohe Stirn, grosse runde Augen, kurze Arme und Beine, kleiner Mund, Stupsnase. Bei den Eltern löst dies das sogenannte «Brutpflegeverhalten» aus.

So stellt die Natur sicher, dass die Eltern für ihre Kinder sorgen, sie füttern und beschützen.

Jagdbeute, Nutztier, Begleiter

Tiere und Menschen haben eine lange gemeinsame Geschichte, die bis in die Steinzeit zurückgeht. Als der Mensch sesshaft wurde und begann, Landwirtschaft zu betreiben, veränderte sich sein Verhältnis zu den Tieren grundlegend. Sie waren nicht mehr nur Jagdbeute, sondern einige Arten wurden buchstäblich zu Arbeits- und Nutztieren. Der Mensch zähmte und züchtete unter anderem Ziegen, Schafe, Rinder, Pferde, Kamele, Wasserbüffel und später Feder- und Nutztiere. Die Felder, Vorräte und Nutztiere mussten nun gegen «wilde» Tiere wie Wölfe, Bären, Hirsch und Reh, aber

auch Ratten und Mäuse – verteidigt werden. Erster Helfer dabei und eines der ersten Haustiere war der Hund, der sich aus dem Wolf entwickelt hatte und seither zu unseren engsten tierischen Vertrauten und Begleitern zählt.



TIERISCHE GESPRÄCHE

- Welches Tier wärest du gerne? Warum? Was kann es besonders gut?
- Was wäre, wenn Tiere sprechen könnten?
- Was geben uns die Tiere an Lebensmitteln?
- Was macht die Katze wohl dort auf dem Feld?

TIERE TREFFEN ...

... ist gar nicht so schwierig. Vielleicht gibt es in der Nähe einen Bauernhof, einen Streichelzoo, ein Wildgehege, einen Wildpark, einen Wald, einen Fluss, Bach oder See mit Wasservögeln, Fischen, Kaulquappen, einen Baum, in dessen Krone jemand sein Nest baut, einen freundlichen Tierhalter, der die Spielgruppe mit seinem (Haus-)Tier besucht ...

TIERISCHE PRODUKTE

- Etwas Filzen mit Wolle, aus Wollfäden Spinnennetze machen
- Mit Leder- und Fellstücken gestalten
- Leere Schneckenhäuser, Federn sammeln
- Milch, Eier, Honig kosten

FÜR TIERE SORGEN

- Ein Vogelhaus (sauber halten!) oder Meisenknödel aufhängen
- Ast- und Laubhaufen aufschichten als Winterquartier für Igel
- Den Hund bürsten und evtl. nach Zecken absuchen
- Die Katze füttern

Buchtipps zum Thema gibt es auf den Seiten 26 bis 29. Blättern Sie um!

